

recht wohl möglich, daß ein Stoß desselben die Wirkung des Weines verstärkte und so den Kapitän beim Wegreißen der Flagge in seine nicht beneidenswerte Lage versetzte. Unser gestrenger Herr war jedoch anderer Ansicht. Kaum hatte er sich wieder auf die Beine geholt und sich den Mund von der garstigen Schweinsbrühe gereinigt, als er das arme Opfer der Verfolgung am Kragen packte und brüllte:

„Meuterei — Meu — Meu — Meuterei — Schildwache! Gentlemen, ich rufe Euch alle zu Zeugen auf, daß Mr. Silva gewalttham Hand an mich gelegt hat.“

Der „Wegeplästerer“ wurde augenblicklich in Haft genommen und ein Marinesoldat mit aufgepflanztem Bajonette vor die Thür seiner Kajüte gestellt. Der Kapitän hatte manchen Schaden an sich gut zu machen und gelobte die unverzöhnlichste Rache dafür, daß er in seinen eigenen Schweinstrog gestoßen worden.



Vierundvierzigstes Kapitel.



Das Pallisaden-Bankett und Major Flussfisches Wechselgesang auf den gelben Sad. —
— Wer fürchtet sich? — Der Sand in dem Stundenglase des Lebens läuft rasch ab,
wenn er nicht mit Wein angeneht wird.

Wir wollen die Geschichte des armen Leutnant Silva in wenigen Worten zu Ende bringen. Man ließ ihm die Wahl, ob er vor ein Kriegsgericht gestellt, oder sich auf eine Schaluppe versetzen lassen wolle. Er zog das letztere vor. Der Kapitän und seine Tischgenossen sahen ihn zwei Tage, nachdem wir in Port-Royal geankert hatten, die Fregatte verlassen. Der höhnische Kommandeur hatte es einzuleiten gewußt, daß, als seine Effekten in das Boot gehißt wurden, eine von den schweren, verdächtig aussehenden Kisten gegen die Kanone stieß und in Trümmer ging. Das Resultat war so, wie wir es alle erwartet hatten. Das Wasser wurde mit gebundenen Exemplaren der „Expedition auf- und abwärts auf dem Rio de la Plata“ besäet. Sie müssen zuverlässig eine sehr leichte Lektüre gewesen sein, da sie triumphierend umhergeschwammen.